

Mit Fernstudium zum Energieberater

Affinität für alte Gebäude



Mit 16 Jahren besuchte sie die Fachoberschule Bautechnik, machte mit 21 den Abschluss als Diplomingenieur (FH) und lernte in verschiedenen Architekturbüros die berufliche Praxis. Marion Höper ergänzte ihre beruflichen Ziele, indem die Architektin per Fernstudium eine Weiterbildung zum BAFA anerkannten Energieberater mit erfolgreicher Prüfung beendete.

Allerdings war diese Weiterbildung kein leichtes Unterfangen. Denn schließlich hatte die engagierte Architektin inzwischen ein eigenes Büro und einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Holzminden (HAWK), den sie nicht aufgeben wollte. Das waren letztendlich die Hauptgründe, warum sich Marion Höper für ein Fernstudium mit Workshop beim Öko-Zentrum NRW entschied. In den darin offenen Chats konnten die Teilnehmer nicht nur Kontakt zum Dozenten knüpfen, sondern sich auch untereinander kennenlernen. „Mir fehlte gegenüber einem vollständigen Präsenzkurs nichts.“

Anwesenheitspflicht war aber dennoch gefordert, nämlich bei den sogenannten Präsenzworkshops. Doch das sei alles eine Frage der Organisation gewesen. Schließlich war der Termin bekannt „und dann muss man eben seine Arbeit und die Erledigung der Aufträge entsprechend managen“, sagt die engagierte Architektin und Energieberaterin.

Wurzeln liegen in der Sanierung und Denkmalpflege

Als Projektarbeit wählte Marion Höper die Sanierung eines alten Gebäudes. „Alte Gebäude erzählen eine Geschichte. Mir ist sehr daran gelegen, diese Gebäude zu erhalten, sowohl materiell als auch charakteristisch.“ Die Entscheidung und die Mühe, Fernstudium und Job gemeinsam zu stemmen, hätten sich letztendlich gelohnt. Denn in ihrem Job als Architektin gab es besonders auf der Baustelle immer wieder die berühmten Machtkämpfe mit den männlichen Kollegen. „Ich wollte aber auch nichts Neues beginnen, denn ich mag diesen Beruf viel zu sehr.“ Und daher ist mit diesem Abschluss als Energieberater für Marion Höper eines klar: „Jetzt kann ich mich wieder kom-

plett auf meine Wurzeln konzentrieren und die liegen in der Sanierung und Denkmalpflege.“ Denn genau in diesem Bereich sei noch viel Aufklärungsarbeit erforderlich. Und die beinhalte auch, die selbsternannten Bauprofis davon abzuhalten, Sanierungsfehler zu machen. Außerdem sei sie zu diesem Thema bereits auf zwei Messen präsent gewesen und richtet sich mit entsprechenden Vorträgen an die Öffentlichkeit.

Die Vorstellung, nur noch mit Wärmedämmverbundsystem sanierte Fassaden zu sehen, ist für Marion Höper ein Gräuelp. „Gerade bei alten oder auch älteren Gebäuden, deren historische Baukonstruktion völlig anders reagiert als bei Neubauten, müsse eine Sanierung auf den heutigen Stand der Technik behutsam gewählt werden.“

Alte Gebäude müssen auch gleich energetisch saniert werden

Als aktuelles Projekt hat Marion Höper ein Fachwerkhaus aus der vorigen Jahrhundertwende. Einen Beraterbericht dafür hat sie bereits als Projektarbeit in ihrer Weiterbildung zum Energieberater erstellt. Nachträglich wurde an dem Gebäude ein Wasserschaden entdeckt, hinzu kommt aktuell ein Brandschaden. Die Gefache des Hauses sind aus Ziegel mit einem Strohlehm Schlag und Lehmputz innenseitig. „An der Fassade fanden wir hier einen schönen Behang aus Solinger Sandstein mit Ornamenten, der leider nicht mehr vollständig vorhanden ist.“ Doch auch wenn das Haus nicht unter Denkmalschutz steht, sei es auf jeden Fall erhaltenswert. „Bei solchen Gebäuden besteht in jedem Fall die Chance, auch gleich energetisch zu sanieren. Zumindest können wir hier einen Anfang machen, sagt Marion Höper. Werden die dafür notwendigen Bereiche bei diesem Objekt abgeschlossen sein, „haben wir im Endeffekt eine 80 Prozent Energieeinsparung gegenüber der Ausgangssituation“, erklärt die Energieberaterin.

Holzminden ist eine Fundgrube historischer Gebäude

Viele Gebäude dieser Art sind in Holzminden beziehungsweise im Landkreis Holzminden vorzufinden. Würde man hier den Sandsteinbehang entfernen, nähme man dem Ort sein Erscheinungsbild. „Aber wir können das Erscheinungsbild durchaus erhalten und dennoch ein Gebäude auf den heutigen Stand der Technik bringen.“ Das Wissen aus der historischen Baukonstruktion hat Marion Höper noch aus dem Studium. Aber die Verordnungen haben sich drastisch geändert. Diese Kenntnisse gewann sie in ihrer Weiterbildung des Öko-Zentrums NRW.

Derzeit hat Marion Höper eine Beratung in Arbeit und weitere Anfragen sind zu beantworten. „Aber es gibt auch Anrufe, wo ich gefragt werde, ob die Dämmung 10 oder 12 Zentimeter sein soll.“ Solche Anfragen nutzt die engagierte Ar-



Bestätigung der Weiterbildung: Abschlusszertifikat zur Vorlage beim BAFA

chitektin und Energieberaterin. „Sie müssen mit den Menschen umgehen können, ihnen bereits am Telefon manches erklären, so gewinnen sie Vertrauen. Wenn ich sage, dass ich für diese Beurteilung vor Ort sein muss und gerne vorbei komme, ist daraus schon mal ein Auftrag entstanden.

Doch am liebsten versteht sich die Energieberaterin als Gebäuderetter. Das Herzblut von Frau Höper steckt, wie sie sagt, „in all den alten schönen Bauwerken.“ Deshalb ist ihr Ziel, mit der Arbeit als Gebäudeenergieberater sowie Sanierer und Denkmalpfleger zu wachsen.

Monika Zydeck

„Alte Gebäude erzählen eine Geschichte und sollten erhalten werden“

